



Menschen schützen – Strukturen gestalten

Online-Reihe für eine Kultur der Achtsamkeit

Vier Online-Termine 2026

Mi, 04.03.2026, 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Grenzverletzungen in der Pastoral - die Diskussion rund um das Thema (Erst-)Beichte

Mi, 13.05.2026, 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Erinnerungsarbeit in der Kirche: Verantwortung für die Vergangenheit übernehmen

Mi, 23.09.2026, 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Beteiligung von Betroffenen: zuhören, lernen, verändern

Mi, 25.11.2026, 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Pfarrgemeinden als sichere Orte – die Kultur der Achtsamkeit vor Ort fördern

Die Kirche steht in besonderer Weise in der Pflicht, sich ihrer Verantwortung für den Schutz von Menschen bewusst zu sein und ihr proaktiv nachzukommen. Dafür ist es nötig, die eigene Handlungssicherheit zu vertiefen, Strukturen kritisch zu reflektieren und neue Impulse für eine Kultur der Achtsamkeit zu gewinnen. Diese Online-Reihe richtet sich an Menschen mit Verantwortung im Bereich der Prävention, Intervention und Aufarbeitung von Missbrauch und in der Begleitung von Betroffenen. Die Veranstaltungen können einzeln besucht werden und ermöglichen, sich einen Vormittag lang auf ein aktuelles Thema zu fokussieren und dabei

- neues Wissen zu erwerben,
- an best-practice-Beispielen zu lernen,
- sich mit Kolleg:innen auszutauschen,
- praxisrelevante Impulse für die eigene Arbeit mitzunehmen

Zielgruppe:

Verantwortliche im Bereich der Prävention, Intervention und Aufarbeitung von sexuellem und spirituellem Missbrauch in der Kirche,

Ansprechpersonen im Themenfeld Missbrauch,

Menschen, die Betroffene begleiten und

Seelsorgende, die sich besonders für eine Kultur der Achtsamkeit engagieren.

Details zu den Veranstaltungen

- » **Anmeldung und Info** zu den Terminen und Inhalten über unsere Homepage www.fwb-freising.de
- » **Teilnahmegebühr:** € 49,00 / je Veranstaltung
- » **Moderation:** Dr. Barbara Haslbeck und Andrea Schmid, Freising
- » **Kooperation mit IPA Hub, Bonn**

Themen der Reihe:

Grenzverletzungen in der Pastoral - die Diskussion rund um das Thema (Erst-)Beichte

Mittwoch, 04.03.2026, 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Immer öfter sprechen Menschen über Grenzverletzungen in der Seelsorge, beispielsweise in der Beichte. Dabei wird deutlich, dass es in Seelsorgebeziehungen Machtasymmetrien gibt. Das zeigen bereits die Worte: Ein „Beichtvater“ ist für die beichtende Person eine Autorität, der ungeprüftes Vertrauen entgegengebracht wird. Dieses Vertrauen kann ausgenutzt werden und Abhängige verletzen. In dieser Online-Veranstaltung werden typische Risikodynamiken in der Pastoral beleuchtet und Raum für Austausch geschaffen.

Dr. Barbara Haslbeck analysiert die Verletzungsmacht – die Vulneranz – von Seelsorgesettings. Sie stellt die Gefahren des sacramental blackmailing vor, also Situationen, in denen Menschen mit Sakramenten instrumentalisiert und unter Druck gesetzt werden. Um das zu verhindern, müssen Rollen und Kompetenzen in der Seelsorge reflektiert und transparent gehandhabt werden. Besonders reflektiert wird der Kontext der Beichte, der als Tatort von Missbrauch vielfach beschrieben wurde. Insbesondere im Bereich der Sakramentenkatechese ist zu reflektieren, wie die spirituelle Selbstbestimmung von Menschen gewahrt bleibt.

Dr. Theresia Reischl vertieft das Thema am Beispiel der aktuellen Diskussion um die verpflichtende Erstbeichte von Kindern. Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung findet für die meisten Kinder die Erst- und gelegentlich auch die Letztbeichte statt. Die Gründe dafür sind vielfältig. Nach einem Impuls zu aktuellen Entwicklungen im katechetischen Bereich sollen über einen Erfahrungsaustausch hinaus Ideen entwickelt werden, um eventuell neue Ansätze in der pastoralen Praxis zu entwickeln.

In der Online-Veranstaltung wechseln sich Input und kollegialer Austausch ab, um Reflexion und handlungsorientierte Impulse für die eigene pastorale Arbeit zu entwickeln.

Referentin: Dr. Barbara Haslbeck ist Theologin und arbeitet als Referentin in der Fort- und Weiterbildung Freising. Sie jahrelang forscht und publiziert zu verschiedenen Aspekten von Missbrauch, etwa zu spirituellem Missbrauch und Missbrauch an erwachsenen Frauen.

Referentin: Dr. Theresia Reischl, Promotion in Pastoraltheologie, ist als Pastoralreferentin im Erzbistum München und Freising tätig und viele Jahre in der Gemeindepastoral verantwortlich für Erstkommunion- und damit auch Erstbeichtvorbereitung. Autorin beim „Prediger und Katechet“ seit 2010, bis 2024 als Redakteurin verantwortlich für den Bereich Kinder- und Familienkatechesen.

Referentinnen



Dr. Barbara Haslbeck,
Freising



Dr. Theresia Reischl,
Freising

Erinnerungsarbeit in der Kirche: Verantwortung für die Vergangenheit übernehmen

Mittwoch, 13.05.2026, 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Erinnerung ist ein zentraler Akt christlicher Verantwortung, betonte Johann Baptist Metz. Leid darf nicht verdrängt werden, es muss sichtbar sein. Wie ist mit der Erinnerung an sexuellen Missbrauch in kirchlichen Kontexten umzugehen? Welche Rolle spielt die Erinnerung an die Betroffenen und deren Leid? Wie kann eine kirchliche Erinnerungskultur dazu beitragen, die Verantwortung für die Vergangenheit zu übernehmen und aus ihr zu lernen?

Zur Frage einer Erinnerungskultur an den Missbrauch in der Kirche gibt es kontroverse Positionen: Manche wehren das Thema ab und betonen, dass die Kirche bereits viel Aufarbeitung geleistet habe und es auch mal genug sein müsse. Für hitzige Diskussionen sorgen in Kirchen angebrachte Schilder, die darauf hinweisen, dass die dort beigesetzten Bischöfe „aus heutiger Sicht schwere Fehler im Umgang mit Opfern und Tätern von sexuellem Missbrauch begangen“ hätten – so die Formulierung in Paderborn –, oder dass es, wie in Hildesheim, konkrete Missbrauchsvorwürfe gegen verstorbene Bischöfe gibt. Andere sprechen davon, es sei noch zu früh für eine Erinnerungskultur, weil vieles noch ungeklärt sei, etwa Verfahren zur finanziellen Anerkennung des Leides. In der Praxis zeigen sich in einigen Bistümern, Gemeinden und Gemeinschaften Bemühungen, dem Erinnern Raum zu geben. Es werden Bäume gepflanzt und Mahnmale installiert, in Veranstaltungen und Gedenktagen findet eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit statt.

Die Online-Veranstaltung vermittelt handlungsrelevantes Wissen und bezieht Praxiserfahrungen ein. Johanna Beck setzt sich intensiv mit der Frage der Erinnerungskultur auseinander und gibt Einblick in wichtige Aspekte, auch in Anbindung an Lernergebnisse aus der Auseinandersetzung mit dem Holocaust. Um Betroffenen Gerechtigkeit zu ermöglichen, sind Orte und Räume wichtig, die dem Gedenken Betroffener gewidmet sind. Der Künstler Andreas Kuhnlein berichtet von seinen Erfahrungen mit der Errichtung eines Gedenkraumes in der Kirche von Unterwössen, ein bayerischer Ort, wo mind. acht Jugendliche vom Pfarrer sexuell missbraucht wurden. Es hat den Künstler und andere Engagierte viel Kraft gekostet, in der Gemeinde gegen viele Widerstände nicht locker zu lassen, bis mit dem Raum in der Kirche ein sichtbares Zeichen des Gedenkens gesetzt werden konnte.

Referentin: Johanna Beck ist Literaturwissenschaftlerin und war Sprecherin des Betroffenenbeirats der Deutschen Bischofskonferenz; sie ist als Redakteurin im „Christ in der Gegenwart“ tätig.

Referent: Andreas Kuhnlein ist Bildhauer und arbeitet als Künstler zu existentiellen Themen. Seine Werke thematisieren die Verwundbarkeit menschlichen Lebens. Mit zahlreichen Ausstellungen hat er internationale Anerkennung gefunden.

Referentin



Johanna Beck,
Stuttgart

Referent



Andreas Kuhnlein,
Unterwössen

Beteiligung von Betroffenen: zuhören, lernen, verändern

Mittwoch, 23.09.2026, 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Partizipation von Betroffenen ist ein zentrales Element nachhaltiger Aufarbeitung und Prävention. In der Praxis sind jedoch häufig Konflikte zu erleben. Es „knirscht“, wenn es um die Frage geht, wie die Beteiligung von Betroffenen konkret aussehen soll. Welche Möglichkeiten gibt es, Betroffene selbstbestimmt und traumasensibel einzubinden? Welche Erwartungen haben sie selbst in dieser Rolle? Aktuelle Forschungsergebnisse sowie Erfahrungen von Akteur:innen in diesem Bereich ermöglichen es, die eigene Praxis zu reflektieren und neu auszurichten.

Die Fortbildung kombiniert fachlichen Input mit interaktiven Methoden, Gruppenarbeit und dem Einsatz digitaler Tools. Neben einem Impulsbeitrag durch Vertreter:innen des Bundesbetroffenenbeirats erarbeiten die Teilnehmenden praxisnahe Ansätze, um eigene Konzepte zur Betroffenenbeteiligung zu entwickeln.

Ziel ist es, Kompetenzen zu erwerben, wie angemessene Unterstützung von Betroffenen aussehen kann, Dimensionen gelungener Beteiligung anhand der Standards der Betroffenenbeteiligung zu kennen, Konflikte und Widerstände prozessbegleitend und traumasensibel zu bearbeiten und konkrete Umsetzungsschritte für die eigene Praxis abzuleiten.

Zielgruppe: Begleiter:innen von Betroffenenarbeit und Personen, die mit und für Betroffene arbeiten, ebenso wie Initiator:innen und Mitwirkende von Aufarbeitungsprozessen sowie Akteur:innen der Aufarbeitung.

Referentin: Kristin Wedekind ist Nachwuchswissenschaftlerin der Humboldt-Universität zu Berlin. In ihrer aktuellen Forschung befasst sie sich mit der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in kirchlichen Kontexten und untersucht insbesondere das Erleben von Betroffenenvertretungen in den Aufarbeitungskommissionen. Neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit engagiert sie sich in Gremien zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt und bringt ihre Expertise zu Strukturen, Dynamiken und Handlungsansätzen in Forschung, Praxis und Fortbildung ein.

Referentinnen: Zwei Mitglieder des Betroffenenbeirats bei der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) begleiten die Fortbildung als Referent:innen. Der Betroffenenbeirat berät die USBKM seit vielen Jahren zu Fragen der Aufarbeitung und Prävention sexualisierter Gewalt und bringt die Perspektiven von Betroffenen systematisch in politische und gesellschaftliche Diskurse ein. Die beiden Referent:innen verfügen über vielfältige Erfahrungen aus der Gremienarbeit sowie aus eigenen beruflichen und ehrenamtlichen Kontexten. In der Fortbildung setzen sie ihre Expertise ein, um Einblicke in die Bedeutung von Beteiligung, die Herausforderungen in der Aufarbeitung und die Perspektiven Betroffener auf Schutz- und Hilfestrukturen zu geben.

Referentin



Kristin Wedekind, Berlin

Zwei Mitglieder des
Betroffenenbeirats der
UBSKM, Berlin

Pfarrgemeinden als sichere Orte – die Kultur der Achtsamkeit vor Ort fördern

Mittwoch, 25.11.2026, 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Pfarrgemeinden sind lebendige Orte des Glaubens. In ihnen suchen Menschen Heimat, Sinn, und Zugehörigkeit. Diese Orte sind geprägt von großer Vielfalt. Menschen jeden Alters mit verschiedenen Lebensverläufen übernehmen dabei in vielfältigen Rollen und Formen des kirchlichen Engagements Verantwortung für die Gestaltung des Gemeindelebens.

Präventionsarbeit in kirchlichen Kontexten ist dabei so vielfältig wie die Gemeinden selbst und steht damit unter dem Anspruch angemessen und wach auf diese Unterschiedlichkeiten einzugehen, um Achtsamkeit, Respekt und einen wachen Blick für das Wohl aller Menschen fest zu verankern.

Diese Online-Fortbildung lädt Verantwortliche ein, sich intensiv mit den Fragen auseinanderzusetzen: Wie werden Gemeinden zu einem Raum, in dem Menschen vor Grenzverletzungen geschützt sind und Selbstbestimmung gefördert wird? Was brauchen Hauptamtliche, um diese sicheren Räume gestalten zu können? Neben fachlichen Impulsen lernen die Teilnehmenden die Initiative „Wir wissen Bescheid“ kennen, die Kirchengemeinden unterstützt, sichtbare Zeichen gegen sexuellen Missbrauch zu setzen.

Ziel der Veranstaltung ist es folgende Fähigkeiten zu stärken:

- Missbrauch in verschiedenen Kontexten sensibel zu thematisieren
- Bewusstsein für Risikostrukturen und Machtverhältnisse zu entwickeln
- Reflexion der eigenen Handlungsspielräume und -möglichkeiten
- Transparenz und klare Regeln im Gemeindeleben einführen
- Erkennen von Verbindungen zwischen spezifischen Präventionsangeboten und dem Alltag der Gemeinde
- Die Perspektive Betroffener einnehmen können
- Selbstbestimmung und Partizipation fördern

Referentin: Claudia Wülbeck ist Theologin und Erziehungswissenschaftlerin und arbeitet als theologische Referentin beim Katholischen Deutschen Frauenbund auf Bundesebene. Derzeit promoviert sie an der Universität Tübingen zum Thema Präventionsarbeit in der Territorialpastoral.

Referent: Dr. Robert Köhler ist Ingenieur, verbrachte seine Gymnasialzeit im Internat in Ettal. Als Mitgründer des Vereins Ettaler Misshandlungs- und Missbrauchsoffer war er Sprecher im Rahmen der Aufarbeitung im Kloster Ettal. Er ist Initiator der Initiative „Wir wissen Bescheid“. Sein Schwerpunkt ist derzeit die Beratung von Ordensgemeinschaften im unabhängigen Ausschuss für Aufarbeitung (AUAO).

Referentin



Claudia Wülbeck,
Köln

Referent



Dr. Robert Köhler,
München

POSTADRESSE

Domberg 27
85354 Freising

BESUCHERADRESSE

Marienplatz 5
85354 Freising

KONTAKT

Tel.: 08161 88540-4324
fwb@dombergcampus.de